

## KARL MÄGDEFRAU

\* 8. 2. 1907 in Jena

† 1. 2. 1999 in Deisenhofen bei München

Nach Schule und Studium der Botanik in Jena und zwischenzeitlich in München wurde MÄGDEFRAU 1930 zum Dr. phil. promoviert, arbeitete dann am Botanischen Garten in Halle und wurde 1932 Assistent und 1936 Privatdozent an der Universität Erlangen, 1942 Professor der Paläobotanik in Straßburg. Mit der Übersiedlung nach Bayern wurde er 1948 Regierungsrat am Forstbotanischen Institut München, 1951 außerordentlicher Professor an der Universität München, 1956 dann Ordinarius für Botanik an der Universität Tübingen. MÄGDEFRAU bearbeitete neben rezenten Kryptogamen Floren aus dem ganzen Phanerozoikum, besonders aus Perm und Trias Mitteleuropas, und verfasste ein Lehrbuch der Paläobotanik, das in vier Auflagen erschien. 1961 wurde er Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, 1965 der Linnean Society London. Die Floren der thüringischen „Lettenkohlsümpfe“ fanden in seinem Lehrbuch Darstellung in einem eigenen Kapitel.

BRESINSKY, A. (2000): Prof. Dr. KARL MÄGDEFRAU. 8. Februar 1907 – 1. Februar 1999. – Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft, **69/70**: 195–201.

FRAHM, J.-P. (1999): Veränderungen in der heimischen Moosflora. – Bryologische Rundbriefe, **24**: 1–8.

WIEFEL, H. & WIEFEL, J. (2010): Biographisches Lexikon zur Geschichte der Geowissenschaften in Thüringen. Biobibliographische Daten über Geowissenschaftler und Sammler, die in Thüringen tätig waren. – Schriftenreihe der TLUG (2. Ausg.): 164 S.; Jena.

## GERHARD ROSELT

\* 9. 9. 1915 in Jena-Wöllnitz

† 31. 3. 2000 in Ilmenau

Nach einer Laufbahn in der Handelsmarine und nach dem Kriegsdienst studierte ROSELT ab 1947 Geographie und Biologie an der Universität Jena, wo er 1952 als Diplombiologe am Institut für Spezielle Botanik assistierte. Danach wurde er Mitarbeiter bei der Arbeitsstelle für Paläobotanik und Kohlenkunde der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1954 promovierte er bei W. GOTHAN und wurde Dozent für Paläobotanik in Jena und 1960 Professor für Paläobotanik und Kohlengeologie am Institut für Brennstoffgeologie der Bergakademie Freiberg. Nach seiner Emeritierung 1981 wirkte er in Ilmenau. ROSELT bearbeitete Lettenkeuper-Pflanzen aus der Sammlung RÜHLE VON LILIENSTERN von Bedheim, außerdem Koniferenblüten. Wichtig sind seine Untersuchungen über die Struktur vererzter Pflanzenteile.

WIEFEL, H. & WIEFEL, J. (2010): Biographisches Lexikon zur Geschichte der Geowissenschaften in Thüringen. Biobibliographische Daten über Geowissenschaftler und Sammler, die in Thüringen tätig waren. – Schriftenreihe der TLUG (2. Ausg.): 164 S.; Jena.



K. H. MÄGDEFRAU (links) und G. ROSELT (rechts).  
Foto Nachlass G. ROSELT, Fotosammlung K.-P. KELBER.

wenig bekannt geworden ist. Ein Zweig von *Voltzia e.-fraasii* (SCHÜTZE 1901) mit eng anliegenden Blättern liegt in Kuttikelerhaltung vor (Abb. 5.27g).

Die gegenwärtig als *Willisiostrabus* sp. bezeichneten männlichen Koniferenzapfen (Abb. 5.27d) tragen spiralförmig an der Zapfenachse angeheftete Sporophylle mit einem rhombisch geformten, schildchen-ähnlichen Endteil, an dessen Unterseite einige freie Pollensäcke inseriert sind. Aus einem solchen inkohlten Blütenrest konnten *in situ* bisaccate Pollenkörner gewonnen werden (KELBER & HANSCH 1995: 78). *Willisiostrabus* gehört nach Untersuchungen von Vorkommen anderer Fundorte möglicherweise zur Gattung *Voltzia* (TAYLOR & GRAUVOGEL-STAMM 1995). Inwieweit auch die von ROSELT (1956) beschriebene Gattung *Ruehleostachys* in diesen Formenkreis gehört, konnte bis jetzt nicht ausreichend geklärt werden. Auch neuere Studien zu *Ruehleostachys* bleiben unbefriedigend (ARNDT 2002), weil eine mögliche Zuordnung dieser männlichen Koniferenblüten zum Taxon *Willisiostrabus* nicht ausreichend diskutiert worden ist (vgl. HERMSEN et al. 2007).

Viele reich gegliederte Zapfenschuppen und sogar ganze Blütenstände aus dem fränkischen Lettenkeuper werden der Koniferengattung *Swedenborgia* zugeordnet (Abb. 5.27c, e, f). Diese Funde gehören zu den ältesten Vorkommen dieser Gattung in der Erdgeschichte (KELBER 1990). Für ähnliche weibliche Fruktifikationen mit dreilappigen Samenschuppenkomplexen aus dem thüringischen Lettenkeuper wurde die Gattung *Tricranolepis* aufgestellt (ROSELT 1958). Ähnlich, vielleicht sogar gattungsgleich sind Triasfunde der Südhalbkugel, die dort als *Telemachus* bezeichnet werden (ANDERSON & ANDERSON 2003; ESCAPA et al. 2010; BOMFLEUR et al. 2013a). Von der nördlichsten Lettenkeuperflora von Thale am Harzrand wurden Zapfenschuppen als *Glyptolepis richteri* beschrieben (AXSMITH & TAYLOR 1997).

Ebenfalls noch rätselhaft sind die bislang im Keuper *Desmiophyllum imhoffi* genannten bandförmigen Blätter (Abb. 5.27b; KRÄUSEL 1955), die von einigen Bearbeitern

**Abb. 5.27** Sterile Beblätterung und männliche und weibliche Koniferenblüten aus dem Lettenkeuper. Maßstab: 1 cm. **a** *Widdringtonites keuperianus*, Zweigfragment, Steinbruch bei Vellberg-Eschenau, Sammlung M. WEINERT, Heilbronn. PI27KT. **b** *Desmiophyllum imhoffi*, parallelnerviges Blatt. SCHL-502a. **c** *Swedenborgia* sp., weibliche Koniferenblüte. SCHL-2004-10. **d** *Willisiostrabus* sp., männliche Koniferenblüte. Steinbruch bei Zwingelhausen, leg. H. DONA, Markgröningen. **e** *Swedenborgia* sp., Querbruch durch eine weibliche Blüte. SCHL-807. **f** *Swedenborgia* sp., Abdruck einer Zapfenschuppe. SCHL-807. **g** *Voltzia e.-fraasii*, beblätterter Zweig. Blaubank/Untere Dolomite, Schotterwerk bmk bei Öhringen-Unterohrn. MHI 1372. Foto H. HAGDORN. **h** *Widdringtonites keuperianus*, Detail aus Abb. 5.27a.